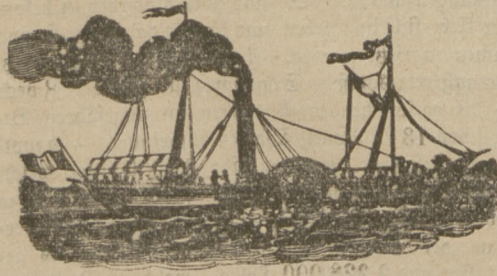


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 2.

Montag, den 4. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschallengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40 ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Reilmeyer's Centr.-Bzg. u. Annonc.-Bureau.  
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.  
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau.  
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, Freitag 1. Januar.

Das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ veröffentlicht folgende Depesche aus Konstantinopel vom 1. Januar: Es ist nicht mehr zweifelhaft, daß die Pforte die Conferenz mit den bekannten fünf Punkten des Ultimatums als Grundlage acceptirt.

Nizza, Sonnabend 2. Januar.

Prinz Karl von Preußen und Gemahlin sind heute hier eingetroffen.

Florenz, Freitag 1. Januar.

Der König empfing neben der Deputation des Parlaments die anwesenden Generale und andere Staatswürdenträger. Im Verlaufe des Empfanges betonte der König wiederholt, die Situation sei gegenwärtig friedlich, sollte sich der politische Horizont jedoch verschlechtern, so könne Italien stets in seiner Armee die sicherste Garantie seiner Interessen finden.

Auf die Ansprache der Deputation, welche dem Könige die Glückwünsche der Deputiertenkammer darbrachte, erwiderte derselbe, indem er sein Vertrauen auf den Eifer und die Weisheit aussprach, mit welcher die Kammer ihre Arbeiten im Interesse des Landes fortsetze werde. Der König hob gleichzeitig hervor, daß der griechisch-türkische Conflict die einzige jetzt vorliegende Frage von Bedeutung sei, dieselbe werde jedoch auf friedlichem Wege durch die Conferenz gelöst werden.

Sonnabend 2. Januar. Die „Gazzetta ufficiale“ enthält Nachrichten aus 23 Provinzen über die Erhebung der Wahlsteuer. In 12 Provinzen, größtentheils südlichen, ging die Erhebung in größter Ordnung vor sich; in andern Provinzen fanden unbedeutende Ruhstörungen statt, deren Anführer verhaftet wurden. In Campeggine (Provinz Reggio) fand aufrührerische Kundgebungen vorgelassen. Landleute griffen das Rathaus an, der Bürgermeister ließ Militär herbeiholen, das Volk verhöhnte dasselbe und warf mit Steinen nach ihm, die Truppen gaben Feuer, tödteten 6 Personen und verwundeten eine größere Anzahl; die Räufelührer wurden verhaftet. Die Regierung ist entschlossen, die Erhebung der vom Parlamente bewilligten Steuern durchzuführen und alle Aufhührversuche zu unterdrücken.

Rom, Sonnabend 2. Januar.

Beim Neujahrsempfange des Commandanten und der Deputation des Officierscorps der französischen Besatzungsarmee erneuerte der Papst den Ausdruck seiner Erkenntlichkeit für Frankreich und ertheilte dem Kaiser, der kaiserlichen Familie den apostolischen Segen.

Madrid, Sonnabend 2. Januar.

Gestern früh hat General Caballero, unterstützt von Kriegerschiffen, die Insurgenten in Malaga angegriffen, die sich im Stadtviertel der Trinität verschanzt hatten. Von einer andern Seite griff der Militär-Gouverneur, General Pavia, dieselben an; sie erlitten beträchtliche Verluste und wurden gänzlich geschlagen. Die Regierungstruppen haben wenig gelitten; sie sind im Besitz aller Theile der Stadt und voller Enthusiasmus.

Die amtliche „Gaceta de Madrid“ meldet, daß die Truppen bei dem Kampfe in Malaga 600 Gefangene gemacht haben.

Nach Berichten aus New-York vom 22. Dec. v. J. sind die aus Spanien gesandten Truppenverstärkungen in Padanna eingetroffen.

Paris, Sonnabend 2. Januar.

Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, soll die Conferenz am 9. Januar zusammentreten.

Der Kaiser hat mit der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen gestern der Königin Isabella einen Besuch abgestattet.

Der Kaiser beantwortete gestern die Glückwünsche der Deputation des gesetzgebenden Körpers folgendermaßen: Mit jedem Jahre wird die Beihilfe des gesetzgebenden Körpers unumgänglich, um in Frankreich die wahre Freiheit, die nur bei Achtung vor dem Gesetze und gerechter Abwägung der staatlichen Gewalten gedeihen kann, zu sichern.

Die Erwidrerung des Kaisers auf die Beglückwünschung des Cassationshofes am Neujahrstage lautete nach dem amtlichen Texte: „Stärker als jemals muß das Gefühl der Gerechtigkeit unsere Sitten durchdringen: die Gerechtigkeit ist die sicherste Bürgschaft der Freiheit.“ Der Geistlichkeit erwiderte der Kaiser: Die Glückwünsche der Geistlichkeit berühren mich stets tief. Ihre Gebete unterstützen und trösten uns. Aus dem, was vorgeht, kann man erkennen, wie sehr es unerlässlich ist, die großen Grundsätze des Christenthums zu bekräftigen, welches uns die Tugenden lehrt für ein würdiges Leben und die Unsterblichkeit für einen würdigen Tod.

Der Constitutionnel sagt, daß die Eröffnung der Conferenz am 9. Januar stattfinden werde. Nach Erledigung der Formalitäten solle der Vertreter Griechenlands eingeladen werden, den Verhandlungen beizuwohnen, um die erforderliche Auskunft zu ertheilen. Es sei nicht zweifelhaft, daß alle bei der Conferenz beteiligten Mächte über die ersten drei Punkte der türkischen Forderung von vornherein einverstanden sein würden, auch in Betreff der beiden andern sei eine befriedigende Lösung zu erwarten. Der „Eclair“ bemerkt die Nachrichten, wonach in Creta neuerdings Gefechte stattgefunden haben sollen.

Das „Journal officiel“ schreibt: Nach dem Abbruche der Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland zeigten sich die Cabinete von dem Wunsche beseelt, die Folgen dieses Bruches zu verhüten. Preußen machte den Vorschlag, eine freundschaftliche Vermittelung im Wege einer Conferenz zwischen den Mächten herbeizuführen, welche den Pariser Vertrag unterzeichnet haben. Die Regierung des Kaisers erkannte die Zweckmäßigkeit dieses Vorschlages an und empfahl denselben sofort der Zustimmung sämtlicher Höfe, deren Ansicht sie übrigens theilt, daß die Verhandlungen als einzigen und bestimmt ausgesprochenen Gegenstand die Frage zu prüfen haben würden, ob und in welchem Maße den in dem türkischen Ultimatum erhobenen Reclamationen Recht zu verschaffen sei. Ein Telegramm des französischen Botschafters Herrn Bourée aus Konstantinopel vom 31. v. M. zeigt an, daß die Pforte bereit ist, an der Conferenz theilzunehmen. Gleichmaßen ist man übereingekommen, einen Vertreter Griechenlands mit beratender Stimme zuzulassen. Es herrscht also zwischen sämtlichen Mächten vollständiges Einvernehmen darüber, daß eine Conferenz in Paris eröffnet werden soll. Marquis Lavalette hat vorgeschlagen, die erste Sitzung am 9. Januar abzuhalten. Das amtliche Blatt veröffentlicht ferner die Decrete vom 17. v. M., durch welche Chateaurenard und Saint-Vallier zu französischen Gesandten in Dresden bez. in Stuttgart ernannt werden.

London, Sonnabend 2. Januar.

Die „Times“ sagt, sie sei zu der Erklärung autorisirt, daß die Pforte auf die Vorstellungen des englischen Botschafters allen griechischen Schiffen, welche vor

dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen in europäischen Häfen Ladung genommen hätten, das Ausladen in den türkischen Häfen gestattet habe. Der Berliner Correspondent der „Times“ meldet, die Pforte habe zugesagt, auf alle Fälle die Feindseligkeiten bis zum 20. Januar zu verschieben.

3. Januar. Dem „Osserver“ zufolge dürften die Conferenzen drei bis vier Tage dauern. Die Verhandlungen sollen strenge auf die vorliegende Streitfrage beschränkt bleiben.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mr. Morris, hat von Washington aus die Weisung erhalten, die griechischen Unterthanen nicht unter seinen Schutz zu nehmen. Die Correspondent of Smyrna verteidigt die gegen die Griechen verhängte Maßregel der Ausweisung, indem sie anführt, die griechischen Unterthanen hätten auf türkischem Gebiet überall mit conspirirt und die Insurrection auf Creta mit unterstützt.

Heute hatte sich zu der Einführung D'Sullivan's als Bürgermeister eine große Masse Pöbel eingefunden. D'Sullivan weigerte sich, den vorgeschriebenen Eid der Treue zu leisten, und ließ eine Fahne mit der Inschrift: „Gott segne Irland“ entfalten. Das Militär steht unter den Waffen.

Cork, Freitag 1. Januar.

Bisher haben Militär und Polizei die vom Pöbel angebrochten Gewaltthaten verhindert; der Pöbel illuminiert die Straßen mit Theersäffern und hält Umzüge mit Musikbegleitung.

Petersburg, Freitag 1. Januar.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. December hat die Pforte trotz der Vorstellungen sämtlicher fremder Gesandten die Einstellung von Truppenbewegungen, so wie die Zurückberufung des unter Hobart Pascha stehenden Geschwaders verweigert.

Konstantinopel, Freitag 1. Januar.

Die „Turquie“ veröffentlicht die Antwort der Pforte auf die das Ultimatum zurückweisende Note der griechischen Regierung. Die Antwort beginnt mit der Erklärung, daß kein Staat einen mit den Beziehungen guter Nachbarschaft unvereinbaren Stand der Dinge so lange ruhig hingenommen habe, wie die Pforte dies gethan. Die Note prüft alsdann die verschiedenen Punkte des Ultimatums und bemerkt, bezüglich der Freiwilligenbanden sei der Einwand der griechischen Regierung, daß die Verfassung ein Einschreiten nicht gestatte, unzulässig, weil alsdann keinerlei Sicherheit zwischen Nachbarstaaten bestehen könne, übrigens würden die griechischen Gesetze die Bestrafung solcher Vergehen gestatten, da Artikel 127 des Strafgesetzbuches diejenigen mit Todesstrafe bedrohe, welche ohne Erlaubnis der Regierung Soldaten anwerben. Wenn sich die griechische Regierung darauf berufe, den kretensischen Flüchtlingen die Erlaubnis zur Heimkehr gegeben zu haben, so wisse man doch wohl, daß die Abreise derselben nur nützlich stattfinden konnte und oft gewaltthätig gehindert wurde. Die Note weist alsdann die Beschwerden Griechenlands über die Angriffe an den Grenzen zurück, da diese Angriffe eher Griechenland vorzuwerfen seien. Die Nothwendigkeit, die Griechen aus türkischem Gebiete auszuweisen, sei nachgewiesen durch die Rolle, welche viele in der Türkei lebende Griechen spielten, indem sie den Aufenthalt benutzten, um einen feindlichen Widerstand gegen die Regierung zu organisiren.



— Sonnabend 2. Januar. Der „Levant Herald“ meldet, daß am 31. Decbr. in Syra 650 griechische Freiwillige aus Creta gelandet und von der Bevölkerung und den Truppen mit Enthusiasmus empfangen sind.

— Officielle Nachrichten aus Kreta bestätigen, daß der Insurgentenführer Petropulaki sich den Türken ergeben hat. — Die Stimmung ist hier auf die Nachrichten über den Zusammentritt der Conferenz friedlicher geworden.

New-York, Freitag 1. Januar.

Bewaffnete Negerbanden plündern die Pflanzungen in der Umgegend von Savannah. Sie haben gefangene Neger aus den Händen des Sheriffs befreit, Feldwachen auf den Landstraßen aufgestellt und bieten den Behörden offen Troß. Die Bürger organisiren sich zur Verstärkung des Sheriffs und wollen gegen die Neger marschiren.

### Politische Rundschau.

Bei Gelegenheit der Neujahrsgratulationen bei dem Könige richtete der Feldmarschall Graf Wrangel dem Vernehmen nach folgende Ansprache an denselben: „Ew. königliche Majestät wollen huldvoll gestatten, daß ich im Namen der hier versammelten Generale Allerhöchstderselben unsere ehrfurchtsvollen Glückwünsche zum neuen Jahr in aller Unterthänigkeit darbringe. Ew. königliche Majestät sind durch die Wundermacht Gottes zum Kampf und Sieg geführt und haben errungen: der getrennten Lande Verein, wodurch Preußens Heil neu erblüht und Deutschlands Gauen wohl beschirmt sind, — und vereint aus treuem Herzen stehen wir zum Herrn, er wolle Ew. königl. Majestät auch fernerhin in der Fülle der Gesundheit und frischer Thatkraft bis in die fernsten Zeiten zum Glück des hohen Hauses und Segen des Vaterlandes erhalten.“ — Se. Majestät der König nahm diese Beglückwünschungen mit huldreichem Dank entgegen. —

Wie die Conjectural-Politiker den kleinsten sich darbietenden Umstand benutzen, um daraus die weitgehendsten politischen Combinationen zu entwickeln, dafür liegt wieder ein Beweis vor, wozu die Reise des Prinzen Karl von Preußen nach Italien Veranlassung gegeben hat. Die Wiener Debatte schreibt nämlich: „Es kommt aus Berlin eine nicht unwichtige Nachricht: Prinz Karl von Preußen wird nebst seiner Gemahlin in den nächsten Tagen eine durch Gesundheitsverhältnisse motivirte Reise nach Italien antreten; italienische Blätter glauben dagegen an eine politische Mission und die officiöse „Correspondance italienne“ druckt ohne Widerspruch die Bemerkung ab, es handle sich darum, der preußischen Regierung für gewisse Eventualitäten eine wohlwollende Neutralität Italiens zu sichern.“ — Wer mit den Verhältnissen näher bekannt ist und weiß, daß wirklich nur der sehr leidende Zustand des Prinzen Ursache der Reise desselben nach Italien ist, dem müssen solche Phantasien doppelt lächerlich vorkommen. Bei dieser Gelegenheit sei denn auch noch einer andern wahnwitzigen Combination gedacht, die wir uns lange gestraubt haben, unsern Lesern zu unterbreiten. Da sie aber die Runde durch alle Blätter macht, so wollen wir sie hier, wenn auch nur zum Ergötzen des Lesers, folgen lassen. Es handelt sich um eine neue Version über die Reise des Grafen v. Bismarck nach Dresden. Der Graf soll nach derselben den Plan haben, im Falle eines Krieges zwischen Norddeutschland und Oesterreich nach Befiegung dieser Macht dem Könige von Sachsen die böhmische Krone auf's Haupt zu setzen, natürlich gegen Abtretung Sachsens an Preußen! Die „A. A. Ztg.“ bemerkt wirklich äußerst kindlich dazu, der Plan sei nicht neu; schon Friedrich der Große, als er 1756 die sächsische Armee vor Pirna eingeschlossen hielt, habe durch den General v. Winterfeld dem Kurfürsten Friedrich August II. als Gegenleistung für ein Bündniß Sachsens mit Preußen die böhmische Krone anboten lassen. —

In der den Kammern vorgelegten Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben für das Jahr 1867 liegen die finanziellen Resultate des vorigen Jahres vor. Es ist das letzte Jahr, in welchem der Haushalt der alten Preussischen Provinzen und der einzelnen neuen Erwerbungen getrennt erscheint und in welchem die Einnahmen und Ausgaben noch vollständig im Budget des Staates, unberührt durch den Haushalt des Norddeutschen Bundes, aufgeführt sind. Für die Folgezeit lassen sich aus den Ergebnissen des Jahres 1867 keine sicheren Schlüsse ziehen, insofern in den neuen Landestheilen erst allmählig im Laufe des Jahres und größtentheils erst gegen Ende desselben die alt-Preussischen Steuern und die damit zusammenhängenden Finanzreformen eingeführt sind. Wenn aber die Regierung in dem Budget für 1868

annahm, daß sich für die alten Landestheile ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben und für die neuen Landestheile ein gleich großes Deficit von 1,620,000 Thln. ergeben werde, so scheint diese Annahme nach den Resultaten des vorigen Jahres irrig. Denn hier hat sich umgekehrt für die alten Landestheile ein Deficit und für die neuen ein sehr erheblicher Ueberschuß herausgestellt. In der Zusammenstellung der Uebersicht sind die Einnahmen und Ausgaben der Provinz Schleswig-Holstein nicht mit aufgeführt, weil die Rechnungsabschlüsse von dort beim Finalabschluß der Generalstaatskasse noch nicht eingegangen waren. Sie sind aber hinterher in besonderer Uebersicht angegeben und können daher den Hauptsummen zugesetzt werden. Andererseits sind in den letzteren außerordentlichen Einnahmen für besondere Zwecke und die entsprechenden Ausgaben im ungefähren Betrage von 13 Millionen Thalern aufgeführt — hauptsächlich bestehend in ungefähr 8 Millionen, welche aus Anleihen entnommen und zu Eisenbahnbauten verwendet sind, 3 Millionen, welche für die Uebernahme des Thurn- und Taxis'schen Postwens gezahlt sind und 2,228,000 Thln., welche in Darlehenskassen Scheinen zur Abhilfe gegen den Nothstand in Ostpreußen ausgegeben sind. — Diese Summen müssen abgerechnet werden, wenn es sich um eine Uebersicht der gewöhnlichen laufenden Einnahmen und Ausgaben und um einen Vergleich mit den Vorausschlägen handelt. Hiernach, und die beim Abschluß noch rückständigen Einnahme- und Ausgabereste des Jahres eingerechnet, ergeben sich folgende Resultate: der publicirte Staatshaushaltsetat für die alten Landestheile schloß in Einnahme und Ausgabe mit 168,929,873 Thln. ab. Dagegen haben sich die wirklichen Einnahmen auf 173,938,666, die Ausgaben auf 176,694,441 Thlr. belaufen und, die geringe Differenz zwischen den erwähnten, außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben mitgerechnet, ergibt sich für die alten Landestheile ein Deficit von 2,943,468 Thln.; dagegen waren Einnahmen und Ausgaben veranschlagt: für Hannover auf 22,589,700 Thlr., für Schleswig-Holstein auf 7,671,304 Thlr., für Kurhessen auf 5,749,000 Thlr., für Nassau auf 4,882,304 Thlr. In der That haben betragen

	die Einnahmen	die Ausgaben
in Hannover	27,503,621 Thlr.	23,897,082 Thlr.
in Schleswig-Holstein	9,633,408 „	9,146,154 „
in Kurhessen	8,030,671 „	7,474,220 „
in Nassau	5,076,148 „	4,981,920 „
und in sämml.		
neuen Landest.	56,909,935 „	51,233,400 „

In den neuen Landestheilen hat sich mithin ein Ueberschuß von 5,676,535 Thln. ergeben, und das Deficit der alten Landestheile abgezogen, bleibt für das Jahr 1867 ein Ueberschuß von 2,733,067 Thln. Für den ganzen Staat haben die ordentlichen Einnahmen 230,848,602 Thlr. und die einkommensmäßigen Ausgaben 227,927,841 Thlr. betragen. —

Die Regierung zu Düsseldorf plaidirt in einem Rundschreiben an die Landräthe und Bürgermeister für Aufhebung der Pfand- und Leihhäuser, in denen Ausweisung und Viderlichkeit Nahrung suchten, während sie für den Credit um so überflüssiger geworden sind, als in den fast allwärts errichteten Darlehenskassen, Vorkaufskassen, Gewerbankten u. s. w. Jeder, welcher einer Hilfe wirklich werth ist, solche findet, ohne die durch Nebeneinhebungen gesteigerten Zinsen der Leihhäuser zahlen zu müssen und zuletzt die verpfändete Habe dennoch unter den Hammer gebracht zu sehen. Als ein Beweis hierfür wird auf Aachen hingewiesen, wo das Pfandhaus mit dem besten Erfolg schon seit mehreren Jahren aufgehoben ist. —

Die Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses hat soeben ihren ersten Petitionsbericht drucken lassen, in welchem es sich um das Begehren erweiterter Berechtigungen für die Realschulen erster Ordnung handelt. Es wird in den Petitionen mehrerer Magistrate und Realschul-Curatoren klage geführt, daß die Zahl der Abiturienten im Vergleich mit den Gymnasien eine sehr geringe bleibt, weil die überwiegende Mehrzahl der Schüler, sobald sie die Berechtigung zum einjährigen, freiwilligen Militärdienst erlangt haben, die Anstalt verläßt, und das Begehren gestellt, daß die Abiturienten der Realschulen erster Ordnung den Gymnasial-Abiturienten für das Studium der Rechte und der Medicin, wie Posen will, oder, wie einige andere bitten, wenigstens der Medicin auf den Universitäten gleichgestellt werden. Die Petitionen gehen von der Auffassung aus, die auch in der Kommission nicht ohne Vertretung blieb, daß beide, das Gymnasium und die Realschule ein und dasselbe Ziel verfolgen, und daß sie es nur auf theilweise verschiedenen Wegen

mittels theilweise verschiedener Disciplinen verfolgen und daß die neueren Sprachen dieselbe Bildung wie die alten Sprachen sowohl in ethischer, wie in logisch-grammatischer Beziehung zu geben im Stande sind, „und dies um so mehr, als der Gedankens-Inhalt und der durch die Jahrhunderte angewachsene Gedankens-Reichthum, wie er in den Literaturen des französischen Volkes niedergelegt ist, bei der Jugend einen empfänglicheren Sinn und größeres Verständniß finden.“ Der Vertreter der Regierung aber widersprach in der Kommission. Die Kommission vereinigte sich schließlich, nachdem ein Antrag auf Tagesordnung zurückgezogen war, zu folgendem einstimmigen Antrage, dem auch der Regierungs-Kommissarius beitrug: die Petitionen „der königlichen Staats-Regierung zur Erwägung und als Material zu dem in der Verfassung in Aussicht gestellten Unterrichtsgesetz zu überweisen.“ —

Unabstreitbar ist unter den Ländern Europa's Rußland als dasjenige zu betrachten, welches am befriedigendsten einen Rückblick auf die Vorgänge des Jahres 1868 thun kann. Es allein hat erhebliche positive Erfolge aufzuweisen. Der Todfeind, die polnische Nation liegt vollständig entkräftet, fast vernichtet da, das Königreich ist ganz offenkundig in die russische „Weichselprovinz“ verwandelt, die Sprache ausgerottet, die Güter der Polen sind in russische Hände gegeben; dann ging Rußlands mächtiger Keulenschlag gegen die römische Kirche auf die Schaffung einer eigenen römisch-katholischen Centralbehörde, der Synode zu Petersburg, — der Klerus mußte sich beugen. Gleichzeitig wurden die Eroberungen in Asien fortgesetzt, so daß jetzt nur noch das zerstückte Afghanistan, die russischen von den englischen Besitzungen trennt. Durch den Bau von Eisenbahnen sind Fortschritte in der Bewirthschaftung des Landes erzielt. Unleugbar ist die Macht Rußlands ansehnlich gewachsen, und der nordische Riese kann ruhig abwarten, bis die ersehnte orientalische Frucht reif zum Genuße ist; sie zu zeitigen, läßt er es in den christlichen, der Türkei untergebenen Ländern nicht an eifrigen Agitationen fehlen. — Nächst Rußland kann England sich mit dem Jahre 1868 am meisten zufrieden erklären, denn während das vorangegangene Jahr fortwährend Arbeiter-Unruhen und Fenier-Verschörungen gebracht hatte, auch finanziell keineswegs als ein günstiges sich darstellte, ist das Jahr 1868 durch den Sieg der Liberalen in der irischen Kirchenfrage, durch die glückliche erstmalige Anwendung der neuen Wahl-Ordnung und durch im Ganzen beruhigte und günstige Verhältnisse gekennzeichnet. — Von den romanischen Völkern ist nur Spanien in der Lage, das verfloßene Jahr als das der Befreiung von einer verächtlichen Herrschaft zu segnen. Frankreich seufzt unter dem kaiserlichen Regiment, das immer tiefer in eine trostlose Reaction verfaßt, und Italien tairst ergrimmt in das Geßiß, mit welchem es noch immer von dem verhassten Sieger von Mentana gezügelt wird. — Oesterreich zeigt uns die kleinen Kunststücke des großen Beuß, welcher bald den Diebinger Georg zu einem Vexir-Stückchen, bald irgend ein Actenstück — so die Usedom'sche Note — zu lärmenden Anklagen gegen Preußen verwendet, bald von unseren Wühlereien in Rumänien, bald von Complotten in Ungarn faselt, und immer in aller Welt Bundesgenossen zu erwerben sucht — und überall Rörbe davonträgt. Unterdeß liegen die Reformen im Innern des Reiches darnieder, die Verfassung schlägt keine festen Wurzeln, gegen den Papst und die Prälaten hat man nur sanfte Worte, statt der gebührenden derben Schläge. Es wird sich bald deutlicher zeigen, daß die neue Aera dort nur dem rothen Scheine gleicht, welchen die Schwindsucht täuschend auf die Wangen lockt. — Und nun Preußen? nun Deutschland? Einige heilsame Bundesgesetze (als das über die Aufhebung der polizeilichen Ehebeschränkungen, Aufhebung der Schulhaft, Nothgewerbegesetz) ausgenommen, haben wir nichts aus dem Jahre 1868 zu verzeichnen, als Stillstand. Diese werden fortbauern, jener nicht; er wird bald in eine stark rückläufige Bewegung übergehen müssen — wenn uns nicht der christlich-conservative Alp von der Brust genommen wird. —

Eine Anzahl von Officieren aus der preussischen Armee hat unter Vorbehalt des Wiedereintritts die Erlaubniß erhalten, in rumänische Militärdienste überzutreten zu dürfen. —

Wenn es von mehreren Seiten beklagt wird, daß die deutsche Frage, so weit sie die Beziehungen des Südens zum Norden betrifft, äußerlich auf einem Ruhepunkt angelangt ist, ohne daß sie auch nur die Mittel angeben lassen, durch welche die stockende Entwicklung in Fluß gebracht werden kann, so bringt man nicht hinreichend in Anschlag, daß der rasche



und entscheidende Fortschritt meistens nur als Ergebnis aus großen geschichtlichen Combinationen hervorgeht, die beliebig herbeizuführen außer der menschlichen Macht liegt. Bis eine für die Gewinnung entscheidender Resultate günstige Constellation eingetreten ist, wird man auch darauf verzichten müssen, in die Entwicklung der süddeutschen Frage entschieden einzugreifen. Es ist bereits Großes damit gewonnen, daß Süddeutschland durch die Militairverträge und den Zollverband an den Norden und dessen Geschicke geknüpft ist. Diese Verträge bilden den Ausgangspunkt für eine neue innere Entwicklungsphase, und daß die Entwicklung durch sie in die rechte Bahn geleitet ist, beweist das Beispiel Württembergs, in dessen urtheilsfähigen Kreisen sich entschieden die Ueberzeugung Bahn gebrochen hat, daß auf der Aufrechterhaltung dieser Verträge die Existenz des württembergischen Staates beruht, daß der Südbund ein Phantom ist, daß dem Auslande gegenüber Württemberg auf die unbedingte Anlehnung an Preußen angewiesen ist. —

Nachdem nun endlich das neue Verfassungs- und Wahlgesetz für das Königreich Sachsen vorliegt, ist es möglich, sich ein übersichtliches Bild von der künftigen Zusammensetzung der sächsischen Landesvertretung zu machen. Vor Allem ist zu erwähnen und als ein erfreulicher Fortschritt zu begrüßen, daß nicht mehr bloß „die Mitglieder der in Sachsen aufgenommenen christlichen Kirchengemeinschaften“, sondern alle Staatsangehörigen, welches Glaubens sie auch sind, gleiche bürgerliche und staatsbürgerliche Rechte genießen, folglich auch, wosfern sie die sonstigen Eigenschaften dazu besitzen, ebensowohl Wähler als wählbar zum Landtage sind. Die Gleichstellung der Juden mit den Christen, die bisher nur erst auf dem engeren Gebiete des bürgerlichen Lebens stattfand, wird dadurch auf das allgemeine staatsbürgerliche oder politische ausgedehnt. —

Die officiellen Organe Preußens und Oesterreichs fahren fort, sich zu bekämpfen und die Lenker der betreffenden Staaten zu verdächtigen; namentlich geben sich die österreichischen inspirirten Blätter alle Mühe, die Auffassung des Volkes bezüglich der europäischen Politik durch spitzfindige und sophistische Reflexionen zu verwirren, wozu denn jede Gelegenheit benutzt wird. —

Bei dem in den Tuilerien stattgehabten Empfange des diplomatischen Corps hat zwar Kaiser Napoleon der Conferenz nicht ausdrücklich gedacht, indessen von dem Geiste der Versöhnlichkeit, welcher die Mächte besetzt, so nachdrucksvoll gesprochen, daß an dem baldigen Zusammentritt der Conferenz und an der glücklichen Erledigung ihrer Friedensaufgabe nicht der geringste Zweifel mehr stattfinden kann. —

Wenn die Türkei sich sehr anstrengt, kann sie allein wohl 200,000 Krieger auf die Beine bringen (wie zur Zeit des Krimkrieges) und diese Soldaten würden tapfer und ausdauernd kämpfen, aber bei der Unbeholfenheit des Ganzen, der mangelhaften Bewaffnung und ungeordneten Verpflegung würden diese Krieger gegenüber europäischen modern bewaffneten Taktikern nicht allzu viel ausrichten und sich höchstens bei der Vertheidigung bewähren, hingegen bei einem Offensivkriege, und sei es auch nur gegen das winzige Griechenland, müßte ihr Erfolg sehr vom Glücke abhängen, denn die Griechen können ihnen wenigstens ein Heer, noch dazu ein größtentheils mit Hinterladern bewaffnetes von der Stärke eines türkischen Ordu entgegenstellen und, ersicht die letztere nicht gleich beim ersten Zusammenstoß einen entscheidenden Sieg, dann ist eine Erdrückung der Griechen um so schwieriger, als Verstärkungen aus den anderen Ordu wegen der schlechten Communicationen an sich schon erschwert werden und überdies durch Aufstände im Norden und Süden der Balkan-Halbinsel festgehalten werden würden; man darf beim Aufzählen der türkischen Streitkräfte überhaupt nicht vergessen, daß der größere Theil derselben zur Besetzung der Grenzen und des übrigen Landes festgehalten wird und die Griechen gegen Vasilios' ebenbürtige „Klephthen“ (Räuber) als Freiwillige in's Feld rufen. Doch sind die Türken den Griechen zur See entschieden überlegen, es ist nur zu bezweifeln, daß sie ihre Uebermacht auf diesem Elemente so geschickt und rühmig verwenden werden, wie die kühnen und seelüchtigen Griechen. —

### Locales und Provinzielles.

Danzig, den 4. Januar.

— In Betreff der Nachricht, daß die Kriegsschiffe „Peritha“ und „Medusa“ in Dienst gestellt wurden, um nach dem Orient zu gehen, wird an anterrichteter Seite versichert, daß hierüber noch keine Bestimmung getroffen ist.

— Zu der Schraubenpanzer-Corvette „Sana“ wurde am Sonnabend das Null-Spant gerichtet.

— Ein königlicher Erlaß bestimmt, daß gegen Deckoffiziere der Marine, im Falle der Verurtheilung zur Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes oder zur Degradation „stets noch außerdem“ auf Entlassung aus der Marine erkannt und die letztere vom Ober-Commando der Marine jederzeit verfügt werden soll.

— Nach einer kürzlich ergangenen Bestimmung sollen die im Landwehrverhältnisse stehenden Kavalleristen fortin nicht mehr zu den Friedensübungen herangezogen werden, was den Betheiligten zu einer großen Erleichterung gereicht.

— Der Friedensstand der Feldartillerie des norddeutschen Heeres umfaßt in seiner neuen Organisation gegenwärtig einen Bestand von 39 reitenden Batterien mit 156 Geschützen, und 160 Batterien Fußartillerie mit 640 Geschützen. Die Festungsartillerie zählt 80 Compagnien, welche die Besatzung von 32 besetzten Plätzen bilden.

— Eine neue russische Erfindung dürfte, wenn die Nachrichten über deren Wirksamkeit sich bestätigen sollen, alle anderen neuen Erfindungen auf dem Gebiet des Kriegswesens an Furchtbarkeit weit überbieten. Aus Petersburg wird nämlich berichtet, daß ein russischer Officier ein neues Geschütz erfunden habe, daß 200 Schuß in der Minute zu versetzen im Stande sei und bei der leichtesten Verwendung nach allen Richtungen über eine Strecke von gegen dreißig Schritt in der Breite und Tiefe einen unausgesetzten Kartätschhagel austreut. Es soll dabei dieses Geschütz mit gleicher Wirkung auf 100 wie noch auf 1400 Schritt verwendet werden können, und sollen in Hinsicht der Treffsicherheit und Leichtigkeit der Handhabung der neuen Erfindung die bis jetzt mit derselben angestellten Versuche alle Erwartungen übertroffen haben.

— Der Rechts-Anwalt und Notar Martiny zu Rautzheim, ist in gleicher Eigenschaft in Stelle des verstorbenen Justizrath Liebert an das hiesige Kreisgericht, zugleich mit der Praxis beim hiesigen Kommerz- und Admiraltäts-Collegium versetzt worden.

— Das von Herrn Rechts-Anwalt Köppl entworfene Statut für den von ihm gegründeten Danziger Hypotheken-Verein hat die Allerhöchste Sanction erhalten. Der Verein wird seine Thätigkeit entfalten, sobald die Publication des Statutes in der Gesetz-Sammlung erfolgt sein wird.

— Die Erdarbeiten zur Danzig-Cösliner Eisenbahn haben nun auch von Danzig aus begonnen und ist bereits in der Nähe von Langefuhr eine Baustelle eröffnet worden. Der Andrang von beschäftigungslosen Arbeitern ist sehr groß.

— Ein polnischer Jude, der hier vor Kurzem zum Personal- d. h. Sicherheits-Arrest in das gerichtliche Schuldgefängniß eingeliefert war, ist gestern aus demselben entwichen. Die sofort angestellten Ermittlungen zur Haftabwerbung des Entwichenen haben bis jetzt kein Resultat gehabt. Letzterer empfing gestern von seinen Glaubensgenossen Besuch auf seiner Zelle, und ist nur anzunehmen, daß er mit diesen zusammen das Gefängniß verlassen hat und von dem betreffenden Aufseher, weil seine Gäste ebenfalls mit dem langen Kasian bekleidet waren, nicht bemerkt worden ist. Auf andere Weise ist die Entweichung nicht denkbar.

— Der Vorstand des „Armen-Unterstützungs-Vereins“ bewilligte in seiner am Sonnabend abgehaltenen Sitzung für die Dauer der nächsten drei Wochen: 8862 Portionen Suppe, 1749 Brode, 114 Pfund Kaffee, 171 Portionen Mehl, 21 Riepen Holz, 21 Riepen Torf, diverse Schuhe, Hemden und Kleidungsstücke. An den Verein werden immer größere Ansprüche gemacht, die Zahl der Armen ist sehr groß, der Verein muß seine Bewilligungen sehr einschränken, um die feststehenden Einnahmen nicht zu überschreiten. In letzterer Zeit hat der Verein einen Mitgliederzuwachs von 200 erhalten. Die ganze Mitgliederzahl beträgt jetzt 1100 mit einem jährlichen Beitrag von 5210 Thlrn. Herr Charles Semon in Bradfort hat den Verein 50 Thlr. als Geschenk übersandt.

— Im Laufe des gestrigen Tages wurde die Feuerwehr dreimal alarmirt und in Thätigkeit gesetzt. — Auf dem Bäckerstr. Raab'schen Grundstück, Brodbänkengasse 23, brannte um 1½ Uhr in der Küche des 3ten Stockwerks das Rahmstück, auf dem der Kochherd stand, und mußte dieser abgerissen werden, um das verkohlte Holzwerk ablöschen zu können. — Abends gegen 7 Uhr entstand in einem Hause nahe am Werderthore in Kneipab ein Schornsteinbrand, der die Feuerwehr beinahe eine Stunde lang beschäftigte und schließlich um 9 Uhr ein größeres Feuer in Stadtgebiet, wo auf dem Bril'schen Grundstück Nr. 131 der Dachstuhl des Wohnhauses ein Raub der Flammen wurde.

— Die Thätigkeit der combinirten städtischen Instituts des Feuerlösch-, Nachtwacht- und Straßenabfuhrwesens war in dem verfloffenen Jahre eine sehr bedeutende. Nicht allein daß die Feuerwehr beinahe noch einmal so oft wie z. B. pro 1867 alarmirt wurde, sondern daß auch die Anzahl der in Folge von nächtlichen Ruhestörungen vorgekommenen Arrestirungen sich ebenso wie die der geleiteten Fuhrren sehr erheblich vermehrt hat, giebt einen Beweis von dem gesteigerten Verkehr in unserer Stadt. — Während pro 1867 die Feuerwehr nur 82 Mal ausrückte, die Schutzmannschaft in 598 Fällen thätig war und das Fuhrwesen 25,069 Fuhrren leistete, — wurde in dem verfloffenen Jahre die Feuerwehr 142 Mal zu Hülfe gerufen, nahm die Schutzmannschaft 711 Arrestirungen vor und steigerte sich die Fuhrzahl bis auf 28,665. — Von den Bränden hatten 10 bereits einen recht gefährlichen Umfang erreicht, ehe die Feuerwehr benachrichtigt wurde und einschreiten konnte. — Troßdem gelang es ihr, sie sämmtlich auf ihren Heerd zu beschränken und eine etwaige Gefahr für die Nachbargrundstücke abzuwenden. In 48 Fällen fanden die bedrohten Häuser eine so schnelle Hülfe, daß das Element keine Zeit zur Entwicklung hatte und deshalb den betreffenden Baulichkeiten nur wenig Schaden zufügen konnte. — Der Rest von 35 Feuermeldungen erwies sich bei Ankunft der Feuerwehr als blinder Alarm. — Die bereits angeführten 711 Arrestirungen, welche durch die Schutzmannschaft vorgenommen wurden, fanden in Folge von Excessen aller Art, Diebstahl, Straßen-Unreinigkeiten, Unachtsamkeit, Unzucht etc. statt, während die 28,665 vom städt. Abfuhrwesen geleisteten Fuhrren sich in der Weise vertheilen, daß von ihnen 20,441 auf Hausmüll und Straßenabfuhr, 1575 auf Trummern, 5068 auf Baumaterialien und 1591 auf Besprengung der Promenade kommen.

— Der in der Holzschindengasse wohnende Frau Martini wurde am 2. d. M. Vormittags 410 Uhr aus der 2 Treppen hoch gelegenen Vorderstube 1 schwarzer Atlasmantel mit rundem Koller und schwarzem Moorbefaz und 1 weiße Tischdecke, gezeichnet J. O. gestohlen. Des Diebstahls verdächtig ist eine Frau, die kurz zuvor nach Kartoffelabfall fragte.

— Bei der in der Tischlergasse wohnhaften Schankwirthin Kiegl ist in der Nacht vom 23. zum 24. v. M. verschiedene Diebstähle verübt worden. Namentlich sind aus der unter ihrer Parterre-Wohnung befindlichen Kellerstube 2 Zudeckbetten, 1 neues Bettlaken und ein Kopfkissen gestohlen worden. Die Diebe hatten von der Straße aus ein Fenster eingedrückt und waren dann in die Keller eingestiegen. Bis jetzt sind die Thäter nicht ermittelt worden.

— Der Kornträger Drowski wurde in der Nacht zum 1. d. Mts. arrestirt, weil er ein Schanklokal in der Johannisgasse, wo er im angetrunkenen Zustande Standal machte, nicht gutwillig verlassen wollte.

— Ferner wurden der Schuhmachergeselle Ellwath, Sattlerges. Kreuzer und ein Pionier ebenfalls arrestirt, weil sie in der Nacht zum 1. vor der Thüre eines Schanklokals auf dem Kassubischen Markte die Urheber eines Tumults waren.

— Der Schneidemeister Molned ist in der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. im trunkenen Zustand an der Bleibohse in die Mottlau gefallen und hat nach der Angabe des Schutzmanns Schönsee versucht, hinüber zu schwimmen. An der Krabnborkfähre wurde er aber von dem genannten Schutzmann aus dem Wasser gezogen und vor dem sichern Ertrinken gerettet.

— Am 2. Januar wurde durch den Schiffshändler Brehmer in der Weichsel bei Mischpeter eine unbekannte weibliche Leiche aufgefunden. Bekleidet war dieselbe mit einem blaue gestreiften Rock, blau und weiß gepunkteter Muffeljacke, einem schwarzen Tuch mit weißen Blümchen, baumwollener Mütze, einem leinenen Hemde und blauwollenen Strümpfen.

— Die Stadtverordneten in Elbing haben auf Antrag des Dr. Jachmann beschloffen, den Magistrat zu ersuchen, die Illumination der städtischen Gebäude am Geburtstage des Königs wegen der sich stets wiederholenden Excesse, zu unterlassen.

### Die Kunstausstellung.

In Bezug auf die im vorigen Artikel erwähnten schönen Darstellungen aus Norwegen haben Knorr, Nielsen und Nordgreen nebst Raad Baade höchst vortreffliches gegeben. Des Letzteren „Brad an der Norwegischen Küste“, No. 6., sowie das gleich benannte Gemälde von Knorr, 128, sind meisterhafte Leistungen. Das Knorr'sche Bild würde an einer andern Stelle immerhin noch eine bedeutendere Wirkung hervorbringen, da es zu hoch placirt ist, und man auch nicht weit genug davon zurücktreten kann, um den vollen Eindruck zu würdigen. Die Beleuchtung möchte entfernt an Eduard Hilbrandt's unnachahmliches Kolorit erinnern. Auch Danke hat in No. 47. einen Norwegischen Fjord in schöner Beleuchtung gegeben. — Indem wir einstweilen von dem Betrachten der landschaftlichen Scenerien absehen wollen, um nicht einseitig zu werden, wenden wir uns zunächst zu den wenigen historischen Bildern, welche die Ausstellung bietet, wobei wir aber die „Schlachtgemälde“, „Reitergefechte“ und dergleichen nicht berühren mögen, da der Eindruck solcher Darstellungen, je wahrer sie sich geben, ein in jeder Beziehung um so trauriger ist. Sehen wir uns also zuvörderst v. Syden's „Luther und Frundsberg“, No. 98, näher an, so ist der Eindruck des umfangreichen, durch eine Masse von Figuren beöl-



Verten Gemäldes, als habe der Maler eine Studie charakteristischer Köpfe und verschiedenartiger Gewandung geben wollen. Die beiden Hauptfiguren treten allerdings durch ihre völlig abweichende Tracht bedeutend hervor, aber bei dem räthselhaften Etwas, welches dem berben Frundsberg als Kopfbedeckung dient, erschrickt man gewisser Maßen zu sehr, um noch weiter in diese Geheimnisse eindringen zu wollen. Das Historische des gemalten Vorgangs giebt der Katalog. „Konradins Abschied von seiner Mutter“, No. 279, von Teschendorf, läßt auch nicht deutlich die Absicht des Malers erkennen, da man gewohnt ist, den unglücklichen Konradin sich als kaum dem Knabenalter entwachsen vorzustellen, diese Figur jedoch ein völlig männliches Gepräge trägt. Einen entschiedenen Fortschritt giebt Sichel zu erkennen. „Die letzten Augenblicke der Maria Stuart“ No. 254 überragen bei Weitem „die Gefangennahme des Don Carlos durch seinen Vater, Philipp den Zweiten“, welches Bild wir vor zwei Jahren auf unserer Kunst-Ausstellung zu sehen Gelegenheit hatten. Die unglückliche Königin und ihre trauernden Begleiter beanspruchen innige Theilnahme; doch auch bei den Andern erscheint das Mitgefühl für die hohe Verurtheilte nicht erloschen zu sein. Man vertieft sich gern in die Charakteristik dieser verschiedenen Köpfe. „Der Königin von Frankreich, Maria Antoinette, wird ihr Sohn, Prinz Ludwig, im Tempel, wo sie gefangen saß, von Commisären des National-Convention entrißen“, No. 198, von Pieterowski, gehört zu den schauerlichen Nachtstücken der französischen Revolution, und zeigt, bis zu welcher Entmenschung der entfesselte Fanatismus auf jedem Gebiete zu gelangen fähig ist. Die verzweifelte Mutter und das zum Tode erschreckte Kind, in der grellen Beleuchtung der vor sie hingehaltenen Laternen, lassen einen ergreifenden Eindruck zurück. An sonnenhellen Tagen, deren wir freilich leider bis jetzt nicht viele gehabt haben, kommt dieses im Ganzen etwas dunkel gehaltene Bild zu besserer Geltung. Das wären denn wohl die Gemälde, die sich mit einigem Recht als historische bezeichnen lassen, obgleich es für den Beschauer sehr seine Schwierigkeit hat, sich über die gemalten Vorgänge erst durch den Katalog aufklären zu müssen, was allerdings oft nicht zu vermeiden sein dürfte. No. 201 von Pilosch, „die Aebtissin ihr Kloster schützend“, dürfte wohl kaum dem historischen Fache zugezählt werden können; doch ist die Darstellung anziehend genug, um wiederholt davor zu verweilen. Interessanter als die Gruppe der Nonnen mit ihrer Oberin, die den Eindruck der starren, mehr gemeißelten als gemalten macht, sind die Kriegersknechte, von denen einer sogar demüthig seine Kopfbedeckung zu lösen im Begriff ist. Der architektonische Theil des Bildes ist überraschend schön und mit kräftig kundiger Hand ausgeführt. Einige in Mitten der Baumpartie flatternde Tauben verdienen als sehr gelungen bezeichnet zu werden, indem sie sich gleichsam plastisch von der Leinwand abheben. — Der reiche Bestand von reizenden Genre- und Figurenbildern fordert auch zu einer erfreulichen Musterung auf, welches im nächsten Artikel eine uns angenehme Beschäftigung und Aufgabe sein soll, um so mehr, als man die Tage schon zählen kann, die den Schluß der Ausstellung herbeiführen werden.

### Bermischtes.

Es ist in der Schweizer Gemeinde Münster (Graubünden) an Sonntagen nicht allein das Tanzen verboten, sondern es darf auch Niemand an Sonntagen von 3 Uhr Nachmittags das Dorf verlassen, ohne specielle Erlaubniß des Ortsvorstandes. Das Ausfahren ist an Sonn- und Feiertagen gänzlich untersagt.

In Nizza giebt es gegenwärtig verschiedene Beispiele von frühreifer Vegetation, wie sie als wahres Phänomen betrachtet werden darf. Erstens ein Kirschaum, an dessen Zweigen Kirschen von natürlicher Größe und sogar schon vom ersten Roth angehaucht, befindlich sind; ferner Birnbäume gleichfalls mit großen, wenigstens noch unreifen Birnen, sowie Weinreben nicht bloß mit vollen Blättern, sondern auch mit mehreren Muscattrauben.

[Eingefandt.]

### Der Consum-Verein „Selbsthilfe“ und der Allgemeine Consum-Verein.

Die heute leider übliche (fast könnte man sagen: notwendige) Theilnahme an zwei Consum-Vereinen, an zwei Vereinen, welche durch gute und billige Beschaffung von Lebensbedürfnissen Ersparnisse für ihre Mitglieder zu erzielen suchen, bilde in der jüngsten General-Versammlung des Consum-Vereins „Selbsthilfe“ den letzten Theil der Verhandlungen. Es ist in der That sonderbar, wenn Mitglieder zu einem Vereine sich vereinigen, die Mitglieder eines Vereins gleicher Tendenz sind, und sie kein Bestreben haben sollten, in diesem neuen Vereine neben den neuerdings für besser erkannten

Prinzipien, die gleichwohl noch guten und brauchbaren Einrichtungen des alten Vereins beizubehalten. Denn daß der Allgemeine Consum-Verein, aus welchem der Verein „Selbsthilfe“ hervorgegangen, trotz seiner mannigfachen Mängel, noch gute praktische Einrichtungen besitzt, daran haben wir durchaus nicht gezweifelt, und die Mitglieder des neuen Vereins haben es durch das Beibehalten der alten Mitgliedschaft gewiß laut genug bekannt. Sehr richtig bemerkte daher Hr. Bornleit, der Lager-Verein „Selbsthilfe“ möchte durch Einführung des selbst im Statute vorgezeichneten Markengeschäftes die gleichzeitige Benutzung beider Vereine überflüssig zu machen suchen. Es werde immer noch genug Mitglieder geben, welchen nur die Mitgliedschaft des Allgemeinen Consum-Vereins genügen werde, sei man aber schon in einigen Artikeln demselben untreu geworden, so könne unmöglich so viel an der Entnahme des übrigen Bedarfs gelegen sein. Hr. Schmechting wünschte ebenfalls die Einführung des Markengeschäftes und hielt eine Mitgliedschaft in beiden Vereinen für ebenso unverträglich, als im Prinzipie falsch. Dagegen befürchtete wiederum Hr. Papenfuh durch einen solchen Antrag die Auflösung des Allgemeinen Consum-Vereins auszusprechen, wozu die General-Versammlung eines anderen Vereins nicht competent sei. Es sei bemerkt, daß darauf entgegnet wurde, man spräche nur von Angelegenheiten des Vereins „Selbsthilfe“, könne also in dieser Hinsicht auch statutenmäßig beschließen. Hr. Lange legte dem Allgemeinen Consum-Verein keine große Rolle mehr für die Zukunft bei, seine Zeit sei abgelaufen, und eine General-Versammlung jenes Vereins würde wohl gleicher Ansicht mit ihm sein. Hr. Grimm erklärte sich im Prinzipie mit der Auflösung des alten Vereins einverstanden, hielt dieselbe sogar für später unausbleiblich, er sehe indessen gegenwärtig keinen Vortheil daraus für den neuen Verein „Selbsthilfe“. Endlich machte Hr. Sohn Meyer besonders darauf aufmerksam, daß ein Verein, der das Prinzip der genossenschaftlichen Selbsthilfe nicht nur zu seinem Grundsatz, sondern auch zu seiner Firma erhoben, überhaupt nicht auf einer Unterstützung von Außen, auf den Untergang eines anderen Vereins rechnen könne. Der Verein wolle sich eben nur selbst helfen, und diese Hilfe bestünde in der That (daher auch ungetheilten) Theilnahme seiner Mitglieder. Die heute immer nur noch geringen Kräfte der eigenen Mitglieder würden aber durch die Mitgliedschaft an dem alten Vereine zersplittert, und obwohl der Verein jede fremde Hilfe vermahle, leide er daher unbewußt seine eigene Kraft fremden sich selbst schon überlebten Prinzipien. Diese anderweitig verwendeten Kräfte müßte der Verein wieder zurückziehen und in sich vereinigen, dadurch ein so festes und inniges Band um seine Mitglieder ziehen, wie es eben nur der gemeinschaftliche Besitz eines Ladens, eigener Vorräthe und das damit verbundene gemeinschaftliche Risiko knüpfen könne.

Nach Mittheilung dieser Debatte sei uns ein Blick auf beiden Vereinen gestattet. Hier eine junge Genossenschaft mit 100 Mitgliedern um das eigene Vereinslager versammelt und selbst bei Anfangs nur geringen Resultaten nicht verzagt, sich selbst unter einander kennend und aufmunternd. Dort ein großes Gebäude für 300 angemeldete Mitglieder eingerichtet und nur zur Hälfte bewohnt, die vierzehntägigen Versammlungen gar nicht mehr besucht, und die Mitglieder sich unter einander kaum dem Namen nach kennend, während die günstigen Resultate jährlich wieder aus Händen gegeben werden. Daher war es auch nicht anders möglich, als daß der eigentliche Kern seiner Mitglieder und mit ihm sein Vorstand einen neuen Verein begründeten, welcher dem gesammten Genossenschaftswesen während seiner nur noch kurzen Existenz unzweifelhaft mehr Ehre gemacht, als sein altersschwacher Rivale in den letzten Jahren seines Bestehens.

A. C. V. S.

### Meteorologische Beobachtungen.

3	12	341,48	— 0,4	SD., schwach, Nebel.
4	8	339,90	— 1,5	Südl., lebhaft, trübe.
	12	339,72	— 1,6	Südl., do. do.

### Markt-Bericht.

Danzig, den 4. Januar 1869.  
Für Weizen war unser heutiger Markt in fester Stimmung und bei schwacher Zufuhr bedangen umgesetzte 100 Last volle, in einigen Fällen auch wohl etwas höhere Preise. — Feiner, weißer 131/32. 129/30<sup>th</sup>. erreichte  $\mathcal{L}$  565.560; hellgläser 135. 134. 133/34<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  560.550; hübscher hochbunter 136. 132. 130/31. 129<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  545.540; guter hellbunter 131/32. 131<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  532.530; 129/30<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  525; bunter 131/32<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  520; 128/29<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  515; 134/35<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  500 pr. 5100  $\mathcal{L}$ .  
Roggen unverändert; 130<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  373.372 pr. 4910  $\mathcal{L}$ . Umsatz 15 Last.  
Gerste fest; kleine 98<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  342; 113/14<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  366; große 117/118<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  378 pr. 4320  $\mathcal{L}$ .  
Erbsen  $\mathcal{L}$  408.407.405 pr. 5400  $\mathcal{L}$ .  
Spiritus 14<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  pr. 8000 %.

### Course zu Danzig vom 4. Januar.

	Brief	Geld	gem.
Londen 3 Monat	6.22 $\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4%	82 $\frac{1}{2}$	—	—
do. do. 4 $\frac{1}{2}$ %	89 $\frac{1}{2}$	—	—
Danziger Stadtoobligationen	96	—	—

### Die Asphalt-, Röhren- und Dachpappen-Fabrik zu Hamburg

empfiehlt ihre auf allen Ausstellungen und von technischen Vereinen prämiirten Fabrikate: Asphalt-Röhren in Längen von 7 Fuß bei 2 bis 12 Zoll Durchmesser zu Trinkwasser-, Gas-, Luft-, Säure- und unterirdischen Telegraphen-Leitungen. Asphalt-Dachpappen in Rollen von 24 und 48 Fuß Länge bei 3 Fuß Breite.

Specielle Auskunft, Prospekte, Preiscourante und Muster ertheilt unser Vertreter für Ost- und Westpreußen Herr F. W. Rothe, Ingenieur für Drain- und Wiesenbau zu Königsberg i. Pr.

### Angekommene Fremde.

#### Englisches Haus.

Hauptm. v. Stüdradt a. Berlin. Die Rittergutsbes. v. Schröder a. Münsterberg, Steffens n. Gattin a. Mittel-Golmtau u. Frau v. Tiedemann n. Familie a. Wofjanow. Die Kaufl. Sybre a. Leipzig, Stolzenberg a. Hamburg u. Wülbern a. Bremen.

#### Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Böhm a. Zitzschau, Gebr. Wille a. Reschnau u. Landrath Pustar a. Hoch-Kelpin. Kaufm. Wolff a. Berlin. Gutsbes. Rod a. Prast.

#### Schmelzer's Hotel zu den drei Möhren.

Rittergutsbes. v. Palubicki a. Liebenhof. Rentier Gidner a. Königsberg. Die Kaufl. Glaser a. Pielpln, Becker a. Leipzig u. Kaufmann a. Halle a. S.

#### Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Bachmann u. Raumann a. Berlin u. Herzog a. Pr. Stargardt.

#### Walter's Hotel.

Rechtsanwalt Martiny a. Danzig. Referend. Binder a. Zankerburg. Die Gutsbes. Damrow a. Plezewo u. Lieut. Fischer a. Marienburg. Die Kaufl. Schwager a. Marienburg, Schwarz a. Königsberg, Hohenstein a. Berlin u. Rubm a. Neuteich. Die Kadetten v. Zelewski Gier u. Wittken a. Culm.

#### Hotel de Thorn.

Rittergutsbes. v. Zelewski n. Familie a. Zarnowiz. Abantagaur v. Zelewski a. Berlin. Stations-Vorsteher Eutpold a. Salbe. Fabrikant Siegmund a. Heidenburg. Die Kaufleute Wießig a. Elbing, Burdard a. Frankfurt a. O., Haberlah a. Wittstock, Lichtenberg a. Garmen, Sebastian a. Vorimund u. Höfer a. Langensalza.

#### Hotel d'Oliva.

Die Rentiers Eann. Gattin a. Petersburg u. v. Kleist a. Rheinfeld. Die Gutsbes. v. Lauter a. Mellenburg u. Plezow a. Burgsdorf. Die Kaufl. Griensberg a. Berlin, Jülich a. Apolda, Becker a. Königsberg und Petersen a. Auerbach. Post-Expedit. Pohl a. Elbing. Candidat Meller a. Posen.

### Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 5. Januar. (III. Ab. No. 11.)

Gastspiel der Frau Arnurins-Köhler.

Auf allgemeinen Wunsch: Die weiße Dame.

Große Oper in 3 Acten von Boieldieu.

Margarethe. Frau Arnurins-Köhler, als Gast.

Die Unterzeichneten laden alle Diejenigen, welche sich für Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der hiesigen unbemittelten Klassen interessieren, ein, sich zu einer Beratung **Mittwoch, den 6. Januar, 7 Uhr Abends, im kleinen Saale der Ressource Concordia (Eingang v. d. Hundeg. 83)** einzufinden zu wollen. Die Verhandlungen werden eröffnet werden durch einen Vortrag des mitunterzeichneten Herrn Gibsons über die Wohnungsverhältnisse im Allgemeinen und die Mittel zur Abhilfe der Wohnungsnoth hieselbst.

Danzig, den 2. Januar 1869.

Felix Behrend. Biber. John Gibsons. Licht.

Aug. Momber. Petschow. Rickert.

F. Schottler. Dr. Semon. J. S. Stoddart.

### Vorläufige Concert-Anzeige.

Durch die liebenswürdige Bereitwilligkeit des Herrn und Frau Director Fischer, sowie der ersten Kräfte des hiesigen Stadt-Theaters, findet auch in diesem Jahre, und zwar am 16. Januar im großen Saale des Schützenhauses eine **musikalisch-declamatorische Abend-Unterhaltung** zu meinem Besten statt. Dem geehrten Publikum einen genugsamen Abend versprechend, erlaube ich mir schon jetzt ganz erachtet dazu einzuladen.

Agnes Dentler, Wwe.

Programm's erfolgen in den nächsten Tagen.

### Bekanntmachung.

Ein weißleines Taschentuch ist angeblich im Sommer in der Allee gefunden worden.

Der Eigentümer des Verlusten kann sich binnen 14 Tagen im hiesigen Criminal-Polizei-Bureau melden

### Eine neue Sendung

**Domban-Loose**

ist eingetroffen. Edwin Groening.